

## **Sommerandacht - Unter freiem Himmel** (von Pfarrer Ingolf Kschenka) **in Schönhöhe**

„Als nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: Fürwahr, der Ewige (Luther: der HERR) ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht!“ (1. Mose 28, 16)

Unsere neue Andachtsserie soll die Orte unseres Gemeindelebens geistlich beleuchten. Beginnen wir mit **Schönhöhe**! Ja, es ist das kleinste Dörfchen unseres Pfarrsprengels und es hat keine Kirche. Aber dank der Initiative von Ernst Mucha und des Gemeindegemeinderates Tauer ist es nun doch ein traditioneller Predigtort: Einmal im Jahr, unter freiem Himmel und mit anschließender „Speisung der Viertausend“. Alle Jahre wieder am vorletzten Sonntag im Juli. Vielleicht, liebe Leser, wart Ihr ja schon mal dabei, vielleicht sogar gerade erst am vergangenen Wochenende? Dann habt Ihr das abgelegene Dörfchen noch gut vor Augen. Ich fahre so gerne nach Schönhöhe, weil der Weg am Großsee, mit der Siedlung Teerofen, entlang führt.

Liebe Freunde, was für schöne Erinnerungen unserer Kindheit und Jugend sind doch damit verbunden, nicht wahr!

Im Gegensatz zu Teerofen (wendisch: Mazniki), das uralt sein dürfte, wurde Schönhöhe erst zu Beginn der Neuzeit gegründet. Es war ein preußisches Projekt. „Der Amtmann und spätere Kriegsrat Peckolt hatte seit 1742 das Amt Peitz auf 6 Jahre in Generalpacht. Dazu gehörte das 1 ½ Meile von Peitz in der Tauerischen Forst gelegene Ackervorwerk Schönhöhe, das nur aus alten Scheunen und einem „Hammelstall“ mit 800 Schafen bestand.“ (Dr. H. Kublick).

1748 wandte er sich an die Landesbehörde mit folgendem Vorschlag: „Ich bin erbötig, auf dieses wüste und öde Ackerwerk Ausländer und geborene sächsische Untertanen und ganze Familien auszusetzen, und zwar 15 Wirte, welche ich a dato binnen 5 Jahren etabliren und denen Häuser, Scheunen und Stallungen in fertigen Stand setzen will.“ (Staatsarchiv Berlin-Dahlem). Der Aufbau des Dorfes begann aber erst durch Fürsprache des Königs Friedrich II. im Sommer 1752. Zwischen 15 und 20 Familien plus Schulmeister waren 1786 endgültig in der Kolonie Schönhöhe sesshaft geworden. Auf Wendisch, was die meisten Schönhöher damals sprachen, nannten sie den Ort Schenhejda. Ein bisschen verballhornt erklärten sich die Jänschwalder Wenden den Namen so:

Sche njedu = Kein Weiterkommen! Denn dahinter liegen Dutzende von Kilometern Wälder, eben die Königsheide bis Lieberose im Westen und Neuzelle im Norden.

Nach dem 2. Weltkrieg waren dort dann die Soldaten der Sowjetarmee. Sie nannten das kleine Dörfchen mit dem für die russische Zunge unaussprechlichen Namen einfach S c h a n g h a i . Was für ein Witz: Die größte Industrie und Hafenstadt Chinas und das kleinste Dörfchen unserer Gegend teilten sich für zwei Generationen einen Namen. Ob das die Chinesen wussten?

Bei Gott und den Wenden spielte die Größe keine Rolle, wage ich zu behaupten, denn überall, wo du ihn anrufst, ist sein Haus. Und aus Schönhöhe, nicht aus der Millionenmetropole kamen drei der wichtigsten Lehrer bzw. Geistlichen der sorbisch-wendischen Kultur:

Am 17.12. 1814 wurde hier der Bauernsohn Martin Lehmann (Mjertyn Lejnik) geboren. Als Lehrer von Bärenbrück wurde er ins Waisenhaus Sergen berufen, bekam Unterstützung durch die Herrnhuter Brüdergemeine und wurde schließlich zum wichtigsten Vorbild für Kito Schwela, dem bedeutendsten wendischen Lehrer und Zeitungsmacher überhaupt.

(Dessen Sohn, Pfr. Gotthold Schwela war 1912 Mitbegründer der DOMOWINA , 1937 von den Nazis nach Thüringen versetzt.)

Am 8.4. 1837 wurde hier der Bauernsohn Martin Rocha (Mjertiyn Rocha) geboren. Er wurde nach seinem Studium in Halle Pfarrer in Pommern und schließlich zum Oberpfarrer an die Doppelkirche zu Vetschau berufen. Oftmals unterstützte er die bekannten wendischen Pfarrer Krüger (Peitz u. Jänschwalde) und Teschner (Cottbus u. Nida). Seinem Einfluss verdanken wir das Wirken des großen wendischen Patrioten Fritz (Fryco) Rocha: geb. am 19.1. 1863 in Schönhöhe, seines Neffen. Als Sohn eines Kleinbauern gelang ihm der Lehrerabschluss in Altdöbern. 1885 unterrichtete er in Eulo bei Forst, danach in Cottbus, Kolkwitz , Tauer und Kiekebusch. Überall, aber besonders in Tauer fand der begabte Pädagoge, Musiker und Dichter großen Anklang bei Eltern und Kindern. Seine volkstümlichen Gedichte sind von herzlichem Glauben getragen und gehören m.E. zu Besten, was im Domowina-Verlag gedruckt wurde: Über 100 Gedichte, Lieder und Artikel, zusammengefasst in „ A p o zemi libuju te strusacki / Und überall flattern Blüten hin“ Bautzen , 2015) Unser Seelsorge-Ausbilder

Matthias Schmidt im Predigerseminar Brandenburg legte uns immer wieder ans Herz: Legen sie Liebe und Aufmerksamkeit auf die Ränder.“ Nicht in den großen Zentren, sondern in den kleinen unscheinbaren Orten hat Gott nach der Bibel seine Zeichen zu setzen begonnen. Gehen sie dorthin, wo niemand glaubt, groß herauskommen zu können. Gott hat Nazareth und dein Dorf aufgesucht, lieber junger Freund!“ Schönhöhe , schenjedu? Das ist doch nicht die Endstation, sondern ein neuer Anfang... Amen!